

Garten gesucht? Garten gefunden!

Der Garten von Ruth Sutter ist für «Flieger» aller Art ein beliebter Landeplatz: Vor allem Feldwespen und Libellen legen bei ihr gerne eine Pause ein. Um sich noch stärker für Insekten zu engagieren, hat sie ein unkonventionelles Projekt initiiert. **VON HELEN WEISS**

Im Garten von Ruth Sutter herrscht reger Flugverkehr. Und das nicht wegen des nahe gelegenen Flughafens Belp, sondern weil hier zahlreiche kleine Brummer unterwegs sind: etwa die frisch geschlüpften Libellen, die als Larven im Biotop überwintert haben. Oder die Feldwespen, die an ihren langen, im Flug herabhängenden Beinen zu erkennen sind. «Sie sind sehr friedliebend und gehen uns Menschen aus dem Weg», sagt Sutter. Sie freut sich über die geflügelten Besucher in ihrem Garten und hat ihnen kleine Hotels mit Schilfrohr und Pflanzenstängeln zum Nisten und Überwintern zur Verfügung gestellt.

Diese werden jedoch mehr oder weniger verschmäht. «Viel lieber verkriechen sich die Wespen in den Lüftungsschlitzen beim Küchenfenster», sagt sie schmunzelnd. Über die beiden «Wasserstellen» in Form von Biotopen – angelegt von Sutter selbst – freuen sich die Feldwespen jedoch umso mehr: «Sie benötigen viel Wasser, um im Sommer ihr Nest zu kühlen.»

Der Natur ihren Lauf lassen

Neben Wespen und Libellen sind auch die Spatzen froh um die Biotope vor und hinter dem Haus: Ersteres besteht aus einem alten Holzbottich, den Sutter mit einer Wasseriris sowie einer Seerose bestückt hat, die eben ihre erste Blüte öffnete. Für die gefiederten Gartenbewohner hat Sutter eine Mini-Holzleiter in den Bottich gehängt. «Wenn der Wasserstand zu tief ist, gelangen sie sonst nicht an Wasser», sagt die Hobby-Gärtnerin.

Es sind diese kleinen Dinge, die den Garten von Ruth Sutter so liebenswert machen: Die

Seit letztem Jahr haben auch Heidelbeer-Büsche im Garten Platz gefunden.

55-Jährige ist eine echte Naturfreundin und begeistert sich für die Tiere in ihrem grünen Reich ebenso wie für ihre Pflanzen. «Ich bin immer wieder erstaunt, mit wie wenig Aufwand man viel für die Natur bewirken kann», sagt sie. Ein gutes Beispiel sei der Teich hinter dem Haus, der trotz seines kleinen Durchmessers ein reiches Leben beherberge. Dank des Biotops habe sie einen starken Regenguss im Sommer lieben gelernt, erzählt Sutter. «Wir füllen dieses nicht auf und während heissen Sommertagen trocknet es manchmal beinahe aus. Mein Mann und ich ersehnen dann Regen, denn wir wollen es nicht auffüllen, um nicht in den natürlichen Rhythmus einzugreifen», berichtet Sutter.

Aus demselben Grund lässt sie auch ihre Kulturpflanzen wie etwa Kräuter blühen, obwohl die aromatischen Blätter dadurch an Geschmack einbüßen. Das mannshohe Maggikraut im Vorgarten setzt bereits Blüten an, was allerlei Insekten freut. «Hier wohnt letztes Jahr lange ein Rüebli-raupe», erzählt Sutter und hofft, dass sich diese Saison erneut ein tierischer Gast ansiedelt. Sowieso geniessen Kräuter bei ihr einen hohen Stellenwert: Sie stellen fast den Hauptteil der Bepflanzung im kleinen Garten dar: Neben der Haustür tummeln sich unter dem «König» Maggikraut auch Schnittlauch, Rosmarin und Pfefferminze. Am Biotop breitet sich ein Salbei aus und teilt den Platz am Ufer mit einem Thymian. «Ich mag alle Kräuter sehr gern und nutze sie eigentlich täglich zum Kochen», sagt die Mutter dreier erwachsener Kinder.

Privatgärten vermitteln

Daneben beherbergt der Garten neuerdings auch einige Nutzpflanzen. «Letztes Jahr mussten wir unsere grosse Birke fällen, da sie krank war», sagt Sutter. Als Ersatz gab es einen kleinen Kirschbaum und einen Mini-Apfelbaum sowie Heidelbeeren. Statt Rasen würde die Hobby-Gärtnerin zudem gerne eine Blumenwiese anlegen, damit Bienen,



Eine Mini-Leiter erleichtert den Spatzen und anderen Vögeln den Ein- und Ausstieg aus dem Naturpool.



Ruth Sutter sucht einen grösseren Wirkungskreis, um ihre Gartenträume umzusetzen.

Schmetterlinge und Co. noch mehr zum Nischen hätten. «In einem Reihengarten ist das aber kaum realisierbar», sagt Sutter. Die Nachbarn würden sich wahrscheinlich nicht darüber freuen, wenn sich Wildblumen und Gräser versamen und freudig überall wuchern würden, vermutet Sutter.

Sowieso hegt die Bernerin bezüglich ihrer Hobby-Gärtnerkarriere längerfristige Pläne: «Ich würde gerne einen Permakulturgarten anlegen und biologisch und nachhaltig gärtnern.» Dafür sei ihr Garten jedoch zu klein, deshalb ist sie auf der Suche nach einem grösseren «Pflanzplatz», in dem sie ihre Träume verwirklichen kann.

Ihr persönliches Anliegen hat dabei zum Projekt horterre.ch geführt, das sie diesen Frühling initiierte. «Grundsätzlich geht es darum, Privatgärten zu vermitteln», fasst Sutter ihre Idee zusammen. Der Umstand, dass ältere Wohnhäuser teilweise über grosse Parzellen verfügen, die jedoch kaum noch bewirtschaftet werden, war Auslöser des Vorhabens. «Durch die Überalterung der Gesellschaft können viele Hausbesitzer ihren Garten nicht mehr selbst bestellen.»

Mehr Nutzpflanzen in den Gärten

Jüngere Generationen sind hingegen oft auf der Suche nach einem Garten – ob zur Entschleunigung, zum Gärtnern mit den Kindern oder zur Selbstversorgung im Rahmen eines nachhaltigen Lebensstils. «Diese beiden Gruppen möchte ich zusammenbringen», sagt Sutter. Dazu hat sie eine Homepage aufgeschaltet, auf der Suchanfragen und Angebote publiziert werden können – kostenlos oder gegen einen freiwilligen Beitrag.

Bei horterre.ch geht es Sutter aber noch um einen zweiten Aspekt, wie sie betont: «Ich wünsche mir, dass die Parzellen wieder stärker als Privatgärten bewirtschaftet werden.» In den vergangenen Jahrzehnten sei enorm

viel Kulturland überbaut worden, das bis dahin der Landwirtschaft gedient habe. «Allein im Kanton Zürich beträgt diese Fläche seit den 1980er-Jahren beinahe 6000 Hektaren», sagt Sutter. Doch es ist nicht nur Kulturland, das verloren geht. Auch Privatgärten würden kaum noch zum Anbau von Früchten und Gemüse genutzt, bemängelt sie. «Man kauft das Gemüse lieber im Supermarkt, als es selbst zu ziehen.» Sie wolle mit horterre.ch ein Zeichen setzen: Das Land soll wieder einem tier- und menschenfreundlichen Zweck dienen.

Wie sich die Parteien, die sich auf horterre.ch hoffentlich finden, letztendlich organisieren, überlässt sie den Beteiligten. Ob nun zusammen gegärtnert, der ganze Garten vermietet oder nur ein Beet zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt wird – alle möglichen Szenarien sind denkbar. Sutter ist es jedoch ein Anliegen, dass die Gartenparzellen naturfreundlich bewirtschaftet werden: Sie sollen ohne künstliche Dünger, Pestizide und Fungizide

Auch ein Insektenhotel stellt Ruth Sutter den Feldwespen und Co. zur Verfügung.

